

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Der Rekrut Bunkat ist vorgetreten, Herr Oberst,“ meldete Leutnant v. Hardegg, mit der Hand am Mützenchirme. „Dort steht er.“

„Waaaa—s? Das ist — — Sie sind derselbe, den ich vorhin — — Mensch, wer sind Sie?“

„Zu Befehl, Herr Oberst! Rekrut Bunkat.“

„Der Teufel sind Sie!“ schrie der Oberst ganz außer Fassung und verließ mit großen Schritten den Kasernhof. — — —

Als das Chamäleon vierzehn Tage später entlassen wurde, machte es ein Gesicht, das es bisher noch niemals gemacht hatte — — — nämlich ein sehr vergnügtes!

C. B. Gr.

Die Nachtigall und die Wurst.

Es ist Hochsommer, die Erntearbeit in vollem Gange. Alle Hände sind auf dem Felde beschäftigt und man würde noch mehr beschäftigen, wenn ihrer nur da wären. Dies weiß der Sepp, der beim Mooslechner-Bauern als Knecht bedienstet ist, und im Gefühle seiner Unentbehrlichkeit will er einmal den Bauer zeigen, was ein Knecht, wenn man ihn braucht, sich alles herausnehmen darf. Der Mooslechner steht in der Nähe des Sepp, als dieser gerade das gemähte Korn zu einem „Strohmandl“ zusammenbindet. Aus dem benachbarten Moos fliegt ein Kibitz auf.

„Da schau mal hin, Bauer,“ sagt der Sepp, „dort fliegt a Nachtigall!“

„Du Tepp,“ antwortet der Mooslechner-Bauer, „das ist doch sein Lebtag a Kibitz, aber foa Nachtigall!“

„Und ich sag' dir, Bauer, es is a Nachtigall,“ erwidert der Sepp, „und wenn du net sagst, daß es a Nachtigall is, so geh i auf da Stell' aus 'm Dienst und laß die Arbeit stehn.“

„Na, meinetwegen is a Nachtigall,“ sagt ärgerlich der Bauer, der während der Erntezeit keine Arbeitskraft entbehren kann.

Der Sepp schaffst triumphierend weiter. Kann er doch jetzt den anderen Erntearbeitern erzählen, wie er den Bauer drangekriegt hat.

Sechs Monate später ist's harter Winter geworden. Die Scheuern sind voll und mit der Arbeit preßiert's gar nicht. Der Sepp ist aber noch beim Mooslechner und freut sich, daß er nicht draußen in der strengen Kälte ohne Brot und ohne Arbeit herumlaufen muß, wie so viele andere. „Kathrin,“ sagt der Bauer eines Tages zu seinem Weibe, als es abends Wurst mit Sauerkraut geben soll, „heute siedest du sieben Würst' und a Kub'n!“ Als das Essen auf den Tisch kommt, da teilt der Bauer die Würste aus und dem Sepp legt er die Rübe auf den Teller.

„Aber Bauer, dö's is ja a Kub'n,“ sagt der Sepp, der sich schon auf die Wurst gefreut hatte.

„A Würst' ist's,“ antwortet der Bauer, „und wenn du net sagst, daß es a Würst' ist, nachher kannst morgen gehn!“

Der Sepp war kein dummer Kerl. Er hat gleich gewußt, was die Geschichte bedeutet, und er hat die Rübe gegessen, als ob's eine Würst' gewesen wäre.

Der Mooslechner-Bauer aber konnte jetzt überall erzählen, wie er den Streich mit der „Nachtigall“ wieder wettgemacht hatte.

(Münch. humorist. Blätter.)

Die Dynamitkuh.

Der ehrenwerte Richter F. . . in einem Dörfchen am Südbhange der Karpathen hatte eine gute, liebe Kuh. Sie gehörte der Holländerrasse an und gab viel Milch. Sie wurde von allen Bürgern des Ortes recht freundlich behandelt und jeder Junge, der der stolz Vorüberschreitenden begegnete, sprach seine Bewunderung über sie aus.

Als Italiener erschienen, um am Abhange der Karpathen mit dem Tunnelbaue zu beginnen, begann sich auch Herr F. . . s Kuh, wie alle Welt, lebhaft für ihre Arbeiten zu interessieren. Als sie ganze Felsstücke losprengten, trat die Kuh noch näher heran